

# Correspondent

Ersteilt  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

Jährlich 180 Nummern.

XXVII.

Leipzig, Mittwoch den 2. Oktober 1889.

№ 114.

### Ein Wort für die Arbeitslosen.

Derjenige, welcher in letzter Zeit den Gang der Verhältnisse genau verfolgte, wird sich in seinen Hoffnungen über das Resultat der Stettiner Beschlüsse nicht getäuscht sehen. Viel war nicht zu erwarten, und man muß jetzt schon, wenigstens bis auf weiteres, mit dem Erreichten vorlieb nehmen.

Wäre auch die Verkürzung der Arbeitszeit ohne gleichzeitige Erhöhung der einzelnen Tarifpositionen für die Berechnenden pekuniär nachteilig gewesen, so sollte und mußte sie doch unseren Konditionslosen der „rettende Engel“ sein! Hoffen wir, daß mit der Zeit auch diese wichtige für das Buchdruckgewerbe tief einschneidende Frage für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer eine günstige Lösung finden möge, denn wenn wir gerecht sein wollen, müssen wir zugestehen, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit auch für den Arbeitgeber gewisse Schwierigkeiten hat.

Geschehen muß nun aber etwas für die Konditionslosen, denn sie haben daselbe Recht auf Arbeit wie diejenigen, welche so glücklich sind, solche zu besitzen! Nach moralischem Rechte müßte Arbeit und Arbeitslosigkeit gleichmäßig auf die Allgemeinheit verteilt werden, denn gleiche Pflichten bedingen auch gleiche Rechte! Der eine hat das Glück jahraus jahrein in ständiger Arbeit seinen Unterhalt zu finden, während der andre aus einer Aus Hilfskondition in die andre wandert und schließlich, wenn das Jahr um ist, hat er sechs Monate in demselben wegen Arbeitsmangel gefeiert. Da nun die Verkürzung der Arbeitszeit als Hilfsmittel gegen diesen Nebelstand nicht zur Geltung kam, so müssen wir schon sehen, wie wir auf andern Weg unseren Menschenpflichten den Notleidenden gegenüber nachkommen können.

Wohl leisten unsere Kassen auf dem Gebiete des Unterstützungswesens das denkbar Möglichste, doch reicht dies noch lange nicht aus, die Not zu lindern, wenigstens in dem Maße, wie es sein müßte. Die Preise der Lebensmittel steigen von Tag zu Tag, der Winter ist vor der Thür, er bedingt die Anschaffung von Heizmaterial, warmen Kleidern usw. Einsender dieses glaubt nun die Frage anregen zu sollen, ob es nicht an der Zeit sei, eine „ständige Extrasteuer“ auszuschreiben, welche prozentualisch von den in besseren Arbeitsverhältnissen befindlichen Kollegen zu erheben sei. Es würden von einer solchen größtenteils wohl nur die größeren Druckstädte betroffen werden und in diesen insbesondere auch wohl nur die Zeitungsdruckereien, welche hier hauptsächlich ins Auge zu fassen sind. Vielleicht dürfte folgender Modus zu empfehlen sein:

Die Grundsteuer beträgt bei einem Wochenverdienste von

30 Mk. im ganzen 2 Pf.

und erhöht sich für jede die Summe 30 überschreitende Mark stets um weitere 2 Pf. Die Grundsteuer von 2 Pf. steigt indes bei 40—44,99 Mk. auf 3 Pf., bei 45 Mk. usw. „ 5 „ (51 Pf. = 1 Mk.)

Hiernach würden auf einen Wochenverdienst von 30 Mk.: 2 Pf., von 40 Mk.: 23 Pf. und von 45 Mk.: 35 Pf. Steuer entfallen. Der Verdienst unter 30 Mk. würde also steuerfrei bleiben. Diese Art der Besteuerung dürfte wohl die am wenigsten fühlbare und, weil prozentualisch, auch die gerechteste sein.

Wie bereits oben bemerkt, es muß unter allen Umständen in dieser Sache etwas gethan werden, sei es nun nach dem vorgeschlagenen Modus oder in irgend einer andern Weise. An dieser Stelle ist zunächst der Ort, um die Meinungen zu klären! Auch ist nicht mehr viel Zeit zu verlieren, es mögen namentlich die Gewerkschaften, Vereinsvorstände usw. baldigt dahin wirken, daß in dieser Angelegenheit die notwendigen Schritte gethan werden, um so bald wie möglich eine eingehende Abhilfe des Notstandes sowie eine Feststellung der Skala zur Besteuerung zu veranlassen! Ein wenig guter Wille und es wird mit vereinten Kräften auch gelingen, die Not nach Möglichkeit zu lindern!

Kollegen! Hier ruft eine Pflicht; kommen wir derselben schleunigst nach und beweisen wir, daß unser Herz noch warm schlägt und auf dem rechten Fleck steht!

Berlin.

### Korrespondenzen.

Leipzig. Die Tarifkommissionsitzung in Stettin hat, wie schon aus dem Versammlungsbericht ersichtlich war, hier wenig befriedigt. Wie die Leipziger Gehilfenschaft schon von jeher zu denen gehörte, welche die Reduzierung der Arbeitszeit auf ihr Panier geschrieben haben, so zählt sie auch in diesem Jahre mit zu den ersten Städten, welche, nachdem die Tariffündigung auf legalen Wege vor sich gegangen, als am dringendsten und nötigsten die Reduzierung der Arbeitszeit beantragten. Ob acht- oder neunstündige Arbeitszeit, das blieb vorläufig unentschieden; wenn die achtsündige, den Verhältnissen am ehesten entsprechend, auch nicht zu der gleich erreichbaren gehörte, so mußte man die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit dagegen als eine solche bezeichnen, über welche bei einigem guten Willen unserer Herren Prinzipale verhandelt werden konnte. Die Frage der Abschaffung des Berechnens, welche sich auch hier vielfacher Sympathien erfreut, soll unerörtert bleiben, doch sei bemerkt, daß man die Meinung, wonach sich die Löhne nach der Abschaffung bedeutend reduzieren würden, hier nicht teilt. Wäre das der Fall, so kämen uns die Prinzipale bestimmt entgegen und sagten, das Gehirngeld ist die gerechteste Entlohnungsweise. In der bekannten Berliner Prinzipalresolution war aber das Berechnen als solche bezeichnet. Die Ueberstunden, welche gerade am hiesigen Ort in erschreckender Weise florieren, sollten nach dem Leipziger Antrag durch möglichst hohe Entschädigung eingeschränkt oder wenn möglich abgeschafft werden. Das waren die Hauptpunkte, um welche es sich bei

einer Tarifbewegung handeln konnte, neben einer selbstverständlichen Erhöhung der Grundpositionen bei verringerter Arbeitszeit. Doch um die Gelegenheit auszunutzen, wurde hier ferner eine Kommission eingesetzt, die Verbesserungen der Kaufstuckparagraphen im Tarif ausarbeiten und einer Versammlung vorlegen sollte. Es geschah, und die Arbeit ist nicht fruchtlos gewesen. Die Gehilfenvertreter hätten mit ziemlich leeren Händen nach Hause fahren müssen, wenn die Leipziger Anträge fehlten. Jetzt haben immerhin einige nützliche Punkte Abänderung im Tarif erfahren und verweisen wir hauptsächlich auf den § 33, wo die Konkurrenz, welche den älteren Gehilfen durch die Neuausgelernten bedrohte, beseitigt ist. Weiter der Zusatz zu den Allgemeinen Bestimmungen, wonach der Tarif über den sogenannten Hausordnungen steht, was leider, trotzdem es nach dem jetzigen Tarif eigentlich selbstverständlich sein sollte, in vielen, hauptsächlich größeren Geschäften nicht der Fall ist. Weiter ist das Penum bei ausstiftsweisen Arbeiten von 4 auf 6 Mk. erhöht worden, was man namentlich in den Großstädten mit Genugthuung empfinden wird. Ferner dürfte die Erhöhung des Grundpreises für wissenschaftliche Werke sowie einige für uns beachtenswerte Änderungen in noch einem halben Dutzend anderer Paragraphen nicht unerwähnt bleiben. Aber alles in allem ist die Hauptforderung unerfüllt geblieben, d. i. die Reduzierung der Arbeitszeit, zu welcher man vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gedrängt wird, ja man hat uns noch ein Danerzgeheul gemacht in Form der zweijährigen Gültigkeitsdauer des Tarifs. Gegen beide letzteren Punkte sind die anderen Verbesserungen nur kleine Brocken. Die Prinzipale können zufrieden sein mit dem Resultate der Beratung, indem sie nun auf einige Jahre wieder Ruhe haben. Diese sind uns zur Agitation zugewiesen, auf welche sich die leitenden Personen und die Presse der Gehilfen mit aller Energie zu werfen haben, damit dann die Kollegenschaft in der Lohnfrage als ein geschlossenes Ganze dastehen und jeden Ansturm von Seiten unserer natürlichsten wirtschaftlichen Gegner mit Erfolg parieren kann. Noch ist viel in unseren Reihen zu thun, und wenn wir uns selbst fragen: ist die Einigkeit und Solidarität auch nur in unseren Großstädten über alle Massen vorhanden, hat die Erkenntnis von der Notwendigkeit derselben dort allgemein plaggegriffen, ist jeder davon durchdrungen? so wird man diese Fragen mit einem entschiedenen „Ja“ nicht beantworten können. Man ist sogar in Leipzig scheinbar vielerorts der bedauerlichen Ansicht, daß mit dem Bezahlen der Beiträge den kollegialen Pflichten Genüge gethan sei. Wenn wäre das traurige Zeichen der Zeit nicht aufgefallen, daß in den Versammlungen von nahezu 1800 Mitgliedern kaum 400 Mann und zwar immer ein und dieselben Gesichter anwesend sind, daß der Corr., das Vereinsorgan des U. B. D. B., verhältnismäßig schwach in den Druckereien vertreten ist, trotzdem die Schreibweise desselben jetzt nach allgemeiner Ansicht den Gehilfeninteressen voll entspricht. Möge es sich die hiesige Gehilfenschaft angelegen sein lassen, hier Remedur zu schaffen, möge sie den Versammlungen sowie der Fachpresse mehr Interesse entgegenbringen, damit sie auch in dieser Beziehung so groß dastehen wie vor Jahren! Gerade in den Versammlungen hat die Gesamtheit als Schiedsrichter zu fungieren, wie sie kürzlich erst für das Bestehenbleiben der örtlichen Tarifkommission votiert hat. Daß der Unterstützungsverein der lokalen Tarifkommissionen, wenigstens in den Großstädten, nicht ganz entbehren kann, ist ziemlich sicher, denn mit der sogenannten „Allgemeinheit“ wird man nirgends mehr als gerade hier zu rechnen haben, wo neben einer Mitgliederzahl von ca. 2000 oft weit über 500 Nichtmitglieder beschäftigt sind. — Wenn ich auf die Situation am hiesigen Ort etwas näher eingehe, so darf des Arbeitsnachweises nicht vergessen werden,

welcher trotzdem oder vielleicht gerade wegen der Verschleiden von der Gehilfenschaft gefassten Beschlüsse sein für die hiesigen Gehilfen schädigendes Dasein weiter fristet. Daß dieser Arbeitsnachweis ein Uebel für die Gehilfenschaft ist, wird die Zukunft immer mehr lehren. Seine Beseitigung kann daher nur eine Frage der Zeit sein. Wer den Macher dieser famosen Einrichtung näher kennt und weiß, mit welcher Beharrlichkeit derselbe von jeher speziell die Leipziger Gehilfenschaft bekämpfte, kann sich von ihr ein Exempel machen. Nun, es hat den Anschein, als habe derselbe wie bei den Gehilfen auch seine Rolle bei den hiesigen Prinzipalen bald ausgepielt und mit ihm wird nicht minder der famose Arbeitsnachweis von der Bildfläche ganz spurlos verschwinden. (Was die Verbreitung des Corr. in Leipzig betrifft, so können wir konstatieren, daß sie sich mit Berlin die Wage hält. Allerdings läßt sie in beiden Hauptorten unserer Organisation noch zu wünschen übrig; wie aber schon jetzt ein Fortschritt unumkehrbar ist, läßt sich für die Zukunft wohl auch ein weiterer erhoffen. — Neben den Leipziger Arbeitsnachweis vervollständigen wir noch unser Material und bitten die hiesigen Kollegen um Unterstützung durch die bezüglichen Angaben und Erlebnisse. Wir werden so bald als möglich diese offenkundig gehilfenfeindliche Mustereinrichtung und das Treiben ihrer Pflögerer einer gründlichen Kritik unterwerfen — wenn dieselbe nicht vorher entschläft oder zur Besserung Anstalten macht. Red.)

**Mannheim, 24. September.** Sonntag den 22. d. M. fand hier selbst eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, in welcher der Gehilfenvertreter Herr v. d. Linde-Marktsruhe über die Verhandlungen der Tarifkommission zu Stettin Bericht erstattete. Eingeladen waren sämtliche Buchdruckergehilfen und Prinzipale Mannheims sowie auch die der Nachbarorte und es war die Versammlung trotz des schlechten Wetters recht gut besucht. Vom Vorsitzenden der örtlichen Tarifkommission um 3 Uhr eröffnet, erteilte derselbe nach einer kurzen Ansprache dem Herrn Gehilfenvertreter das Wort. Es wird wohl nicht nötig sein, den Vortrag hier wiederzugeben, da die wesentlichsten Punkte der Stettiner Verhandlungen bereits im Corr. veröffentlicht wurden, wir können aber nicht umhin, Herrn v. d. Linde für seine klaren und verständlichen Ausführungen, die uns einen genaueren Einblick in die Kommissions-Verhandlungen gestatteten, hier nochmals zu danken, was die Versammlung bereits durch Aufstehen von den Sitzen gethan. Allgemein interessant dürfte jedoch die an den Vortrag sich knüpfende Debatte sein und lassen wir dieselbe hier als Auszug aus dem Protokolle folgen. Nach dem Vortrag entstand eine Pause, welche dazu benützt wurde, einem in Christiania gemahregelten und der Versammlung anwohnenden Kollegen einen kleinen Zehrpennig (6,35 Mk.) zum Andenken an die Versammlung in Mannheim einzusammeln. Nach Wiedereröffnung der Versammlung wurden zwei inzwischen eingelaufene ungewöhnliche Anfragen von Herrn v. d. Linde beantwortet. Hierauf erhielt Herr M.-Mannheim das Wort: Unsere Lage ist nach den Stettiner Verhandlungen nur noch trauriger geworden als bisher, indem bei denselben unsere Ohnmacht bezw. die unserer Vertreter so ganz zu Tage getreten ist. Das Wenige, was dort erreicht sein soll, steht in gar keinem Verhältnisse zu der Kardinalfrage: Verkürzung der Arbeitszeit, wofür die Gehilfenvertreter beauftragt waren. Redner glaubt, daß die Prinzipale auch diesmal ihre Versprechungen ebenso vergessen werden wie 1886, speziell in Rheinland-Westfalen. Auch damals wollte man den 1878er Tarif erst konsolidieren wie heute den 1886er, eine große Anzahl von Prinzipalen hatte sich in Düsseldorf versammelt und verpflichtet, mit allen Mitteln den 1878er Tarif voll und ganz bei ihren Kollegen zur Durchführung zu bringen. Sieht man aber heute nach, wie es in den Dingen jener Herren aussieht, so wird man finden, daß es noch schlimmer für die Gehilfen geworden ist als vor 1886. Deshalb muß man mißtrauisch diesen Versprechungen gegenüberstehen. Es ist ja nicht zu leugnen, daß zum großen Teile die Kollegen selbst an dieser Mißere schuld sind und die Prinzipale förmlich zur Tarifverachtung großziehen, indem vielen das heutige Minimum noch ein unerreichbares Ding ist, ja daß sie, um nur Kondition für 15 oder höchstens 18 Mk. zu bekommen, die Mutter oder die ganze Familie dem Prinzipal auf den Hals senden. Solche Zustände sind traurig und müssen unter allen Umständen beseitigt werden, was nur geschehen kann durch Herbeischaffung von Arbeit für die Konditionslosen und was nur wieder durch eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit möglich ist, womit man aber nicht zwei Jahre warten kann, nach welchen die Zustände nur noch schlimmer sein werden! Herr F.-Mannheim stimmt den Ausführungen des Vorredners bei, betont, daß eine bloße prinzipielle Zustimmung zur Verkürzung der Arbeitszeit für uns gar keinen praktischen Wert hat, höchstens geeignet ist, uns vertrauensselig einschlagen zu lassen. Es muß entschieden Ernst gemacht werden, ehe es zu spät ist. F.-Mannheim glaubt den Versprechungen der Herren Prinzipale

in bezug auf ihre Hintermänner keinen großen Wert beilegen zu können, denn das Papier sei geduldig; auch er erhofft nur von der Verkürzung der Arbeitszeit eine Verbesserung in unserm Gewerbe. K.-Mannheim: Ich will den Herren Gehilfenvertretern keinen Vorwurf machen, daß sie über die neunstündige Arbeitszeit so kurz weggegangen sind und den jetzigen Zustand auf 2 Jahre verlängert haben, denn eine Versammlung, wo so viele Prinzipalsvertreter gefehlt, bietet keine Garantie für eine aufrichtige Durchführung irgend welcher Zugeständnisse. F.-Ludwigshafen tritt einstimmig für die Abschaffung des Berechnens ein. Redner meint, daß nur nach dieser eine Vermehrung der Arbeit stattfinden werde, und unsere Krankenkassen entlastet würden; vor der Verkürzung der Arbeitszeit müsse im allgemeinen erst das Berechnen abgeschafft werden. Herr L.-Neustadt a. S.: Die Prinzipale sind ja keine Engel, das wissen wir alle ganz gut, aber es wäre unrecht, sie alle in einen Topf zu werfen; es gibt auch ehrenhafte Elemente darunter. Man solle auch in den Kreisen der Kollegen Umschau halten und man werde finden, daß manche, die große Reden in den Versammlungen führen, nachher schlechter an der Kollegenchaft handeln als wie der schlechteste Prinzipal. Die Zustände seien heute nicht derart, daß auf eine Durchführung der neunstündigen Arbeitszeit gehofft werden könnte und er finde es für richtiger, erst für die Konsolidierung des 1886er Tarifs und für die strikte Durchführung der neunstündigen Arbeitszeit einzutreten. Wenn in dieser Richtung Ordnung geschaffen, könne man weiter marschieren. Herr v. d. L.-Marktsruhe verteidigt die Gehilfenvertreter. Dieselben hätten kein Mandat für die Aufhebung der Tarifgemeinschaft gehabt und eine solche Verantwortung auch nicht auf sich nehmen können. Es war ja traurig, daß dieselben gegenüber den Prinzipalsvertretern betonen mußten, daß ihre Hintermänner nicht im Stande wären, den nötigen Nachdruck für die neunstündige Arbeitszeit auszuüben. Herr M.-Mannheim bemerkt Herrn L.-Neustadt gegenüber, daß er wohl wisse, daß es auch unlaute Elemente in der Gehilfenschaft wie bei den Prinzipalen gebe und Beispiele davon anzuführen könne, das könne ihn aber nicht veranlassen traurige Zustände zu verschweigen, sondern man müsse die einen wie die anderen schlagen wo man sie eben ertappe. Was die von den Prinzipalsvertretern selbst zugestandene Uneinigkeit ihrer Kollegen unter sich anbelange, so liefere dieselbe unfreiwillig einen drastischen Kommentar zu der an die Gehilfenvertreter gestellten Frage: Wer hinter ihnen stehe? Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Gehilfenvertreter mehr und zuverlässigere Hintermänner hatten, als die Prinzipalsvertreter. Ferner bemerkt Redner, daß es traurig sei, wenn sich die Prinzipale nicht dazu ernennen konnten, öffentlich anzuerkennen, daß tarifzahlende Prinzipale nur Gehilfen als Tarifbruderei einzustellen hätten. Dies wäre doch bloß natürlich gewesen. Die Bemerkung auf unserm Dautungsbuche hat demnach auch keinen besondern Wert. Redner tritt hierauf für das Berechnen ein. Es wäre sehr ungerade gegen die berechnenden Kollegen, wollte man dieselben aufs Minimum setzen und ihnen eine Einbuße von mehreren Mark pro Woche zumuten; solch ein Verlangen ist eines jeden freien Mannes unwürdig. Zudem ist zu bezweifeln, ob der anzuführende „Maurertarif“, den man hier und da so lobt, wirklich ein Vorbild für uns sein kann. Nimmt man den Fall an, ein Gemahregelter u. kommt außer Kondition, dann wird ihm als Arbeit suchender nur das Minimum angeboten werden und fast nirgends mehr. Verlangt er aber nach einer Zeit mehr, so steht er mit einem Fuße schon wieder außer Kondition. Schließlich plaidiert Redner für die Aufhebung der Tarifgemeinschaft. Jeder Ort soll für sich soviel als möglich günstige Arbeitsbedingungen zu erreichen bezw. die neunstündige Arbeitszeit einzuführen suchen und die Orte sollen sich untereinander solidarisch beizustehen verpflichten, denn mit der Tarifgemeinschaft hätten wir bis jetzt nur traurige Erfahrungen gemacht. Herr L.-Neustadt glaubt demnach, daß die Stettiner Versammlung einen großen Schritt nach Vorwärts bedeutet, indem neben der Erhöhung des Sozialzuschlags und der Ueberstunden die Herren Prinzipale die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit prinzipiell als berechtigt anerkennen haben. In zwei Jahren könnte man daher in dieser Frage fester auftreten und sich auf diese Anerkennung berufen. Redner ersucht schließlich, heute überhaupt keine Resolutionen zu fassen, da die Lage noch nicht klar genug sei. Herr D.-Speier stimmt den Ausführungen des Vorredners bei, auch er glaubt einen großen Fortschritt der Stettiner Versammlung bemessen zu können und ersucht die Versammlung, den Worten der berufenen Vertreter der Gehilfenschaft Vertrauen entgegenzubringen, die stets nur das Beste ihrer Kollegen im Auge hätten. Nachdem die Zeit soweit vorgedrückt war, daß die auswärtigen Kollegen sich zur Heimreise rühten, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf unsern Gehilfenvertreter um 6 1/2 Uhr geschlossen.

**R. München, 22. September.** Der von der örtlichen Tarifkommission auszugehender Einladung zu einer Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung am Samstag

den 21. September im oberen Saale des Orpbheim hatten ca. 300 Kollegen Folge geleistet. Auf der Tagesordnung stand: Berichterstattung des Gehilfenvertreters Herrn Kiefer über die Tarifverhandlungen in Stettin und Diskussion hierüber. Nach der üblichen Büreanwahl, bei der die Herren Hanke und Koenig hoff zum ersten bezw. zweiten Vorsitzenden und Neger und Seitz zu Schriftführern gewählt wurden, entledigte sich der Herr Berichterstatter seiner Aufgabe in längerer Rede. Im großen ganzen hielten sich die Ausführungen des Gehilfenvertreters an die Protokolle der Stettiner Kommissionsitzungen und konnten somit nichts andres bringen als was aus den Berichten des Corr. und anderer Fachblätter bereits bekannt sein dürfte. Um so lebhafter aber gestaltete sich die hierauf folgende Diskussion. Sämtliche Redner sprachen ihre Enttäuschung aus über die für die Gehilfen sehr problematischen Ergebnisse der Stettiner Tarifkommissionsitzungen und gaben der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Lage der Buchdruckergehilfen Deutschlands durch diese Errungenschaften keine ins Gewicht fallende Besserung erfahren habe, wenn auch vom 1. Januar 1890 ab denselben der Kampf ums Dasein um 5 Prozent erleichtert würde. Zum Schlusse der ziemlich erregt geführten Debatte gelangte nachstehende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heutige Allgemeine Versammlung der Münchener Buchdrucker erklärt die in Stettin vorgenommenen Ueberlegungen zum Tarife für vollkommen ungenügend, weil sie den Kernpunkt, die Verkürzung der Arbeitszeit bezw. die Unterbringung der Arbeitslosen nicht berühren, vielmehr die Festsetzung dieses Tarifs auf zwei Jahre die Gehilfenschaft wesentlich schädigt.“ Zum Schlusse darf an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, wie unerquicklich es ist und für die Sache schädigend, wenn Debatten von einer objektiven Behandlung des Gegenstandes auf rein persönliche Gebiete hinüber geführt werden, doppelt unerquicklich, wenn man mit Recht annehmen darf, daß beide Teile das regste Interesse für die Allgemeinheit leitet. Darum Einigkeit — sie ist die mächtigste Förderin unserer Friedensarbeiten, in bewegter Zeit aber die erste Grundbedingung des Erfolges.

**Gen. Paris. (Fortsetzung.)** In der sechsten Sitzung kommt „das Erfordernis einer Propaganda zwecks Ausbreitung des Gehilfenverbandes“ zur Beratung. Die Auffassung des Zentralvorstandes hierüber findet in nachstehenden Anträgen ihren Niederschlag: „1. Vom 1. Oktober 1889 ab beginnen die Verbandsvorstände eine fortwährende Propaganda ins Werk zu setzen zur Einführung und Errichtung von Gewerkevereinen in all den Städten, wo solche noch nicht vorhanden sind; 2. die hierzu benötigten Kosten werden mittels eines monatlichen Beitrages von 5 Frs. von jedem Verbandsmitgliede beschafft.“ Auch hier tritt das Sprichwort „Viele Köpfe viele Sinne“ in seine Rechte; namentlich über die Aufbringung der erforderlichen Kosten sind die Meinungen geteilt. Nach vielen Reden und Anträgen kommt Eintracht zur Geltung über folgende (angenommene) Vorschläge: „1. Dem Zentralvorstand und den Untervorständen liegt die Pflicht ob, für eine wirksame und nimmer ruhende Propaganda zu sorgen; 2. der Zentralvorstand hat eines seiner Mitglieder zu erwählen, welches mindestens im Jahr einmal alle Landesbezirke besucht, wünschenswert ist es, über den Zeitpunkt dieses Besuches sich mit den bezüglichen Verbandsvorständen zu einigen; 3. den letzteren kann die Thätigkeit allein in den Bezirken überlassen bleiben, wo sie vernehmen, ohne Hilfe des Zentralvorstandes auszukommen.“ Ein vierter Absatz wird, bei namentlicher Abstimmung, mit nur 37 gegen 25 und 4 entgegengesetzten Stimmen genehmigt, er lautet: „Die Kosten, welche diese Propaganda verursacht, werden unter allen Verbandsmitgliedern verteilt, wie solches bei Arbeitsvereinstellungen und Reiseunterstützungen Gebrauch ist.“ In Form eines Wunsches wird dem vom Vertreter der Sektion Marseille eingebrachten Antrag einstimmig zugestimmt: „Es mögen, um diese Propaganda erfolgreich zu machen, alle Gewerkevereine und Arbeitervereinigungen der Provinzial-Hauptorte sich zusammenschließen, um von Zeit zu Zeit (wie dies schon längst in Marseille und anderen Städten zu geschehen pflegt) Ausflüge zu unternehmen nach den Industriecentren, wo bislang keine organisierte Vereinigung bestand; die Buchdrucker könnten sich diesen gesellschaftlichen Zwecken anschließen, um ihrerseits zur Bildung von Vereinen ihres Gewerbes Anregung zu geben. Wenn irgend möglich sollten die Einladungen zur Beteiligung an gemeinsamen Buchdrucker-Festlichkeiten von den Hauptorten nach den kleineren Städten zu erfolgen; auch müsse der gegenseitige Schriftwechsel mehr gepflegt werden usw., kurzum, kein angängliches Mittel möge unverjücht gelassen bleiben, um überall Anhänger zum Verbands zu gewinnen.“ — Die siebente Sitzung begann mit der Besprechung „über die Gründung und Errichtung von Einigungskammern, verbunden mit Ueberwachungs-Kommissionen in den Bezirken, wo solche noch fehlen“. Die Verlautbarung des Zentralvorstandes betont die Bedeutsamkeit dieser



Gewerbegerichte, welche zur Vermeidung von kostspieligen Arbeits einstellen beitragen, die Aussicht über die zweckmäßige Ausbildung der Lehrlinge führen und deren rücksichtslose Ausbeutung verhindern können. Des weitern folgt eine umfassende Anleitung, auf welche vorgeschriebmäßig geordneten Instanzwege derartige Institutionen geschaffen und dauernd erhalten werden können. Nach längerer Auseinandersetzung, in welcher besonders die Erweiterung der Machtbefugnisse der Einigungsämter durch Landesgesetze gewünscht wird, erklärt sich der Kongress einmütig im Sinne der vorerwähnten Vorschläge des Zentralvorstandes. Mit 28 gegen 14 Stimmen (1 enthaltende) wird im Prinzip die Errichtung von Ueberwachungs-Kommissionen genehmigt. — Bei Beratung des § 6 Art. 1 (Statutenänderung) trat recht packend hervor, wie unheilvoll die wirtschaftliche Nothlage der gesamten Gewerkschaft Frankreichs seit Einführung der Frauen in die Buchdruckerei sich gestaltet hat. Als Beweis dient, daß der schon vor zwei Jahren verworfene Vorschlag abermals auftauchte, die Frauen als gleichberechtigte Mitglieder in die längst bestehenden Gewerkschaften aufzunehmen oder andernfalls dieselben zur Gründung eigener, gleiche Zwecke verfolgender Vereine nach Kräften zu unterstützen und anzuerkennen. Dieser Antrag sei eine der durch gegebene Thatfachen aufzubringenden Bedingungen, welche geeignet wären, wirksamen Widerstand gegen die immer mehr und mehr um sich greifende Lohnsenkung dauernd zu bieten. Hier lag der Stein des Anstoßes, über welchen der Kongress nicht hinweggehen konnte; Fürsprecher und Widerfacher boten sich gleich stark die Spitze, wie denn auch die endliche Abstimmung erwies: Alles beim alten zu belassen wurde von 33 Abgeordneten gegen 24 angenommen, 10 beliebten Entfaltung oder waren abwesend. Dagegen gelangten folgende Aenderungen zur Annahme: „Im Fall einer Arbeits einstellen erhält jeder Streikende während 13 hinter einanderfolgenden Wochen eine Unterstützung von 21 Fr. wöchentlich; wird derselbe zufällig ausstillweise beschäftigt, bleibt ihm doch die ganze Summe überlassen. Die Berechnungen laufen von Woche zu Woche. Der Streikende darf weder (bei Verlust der Streikunterstützung) die Arbeit verweigern noch im Stiche lassen. Kollegen, welche durch eigne Nachlässigkeit im Zahlungsverhältnisse von Beiträgen, werden die geschuldeten von der Streikunterstützung in Abzug gebracht. Nach Begutachtung des Zentralvorstandes kann jedem Streikenden, welcher den Ort der Arbeits einstellen verläßt, um anderwärts im Bezirk Arbeit zu suchen, die Summe von 3,50 Fr. täglich gewährt werden. Ein darauf bezüglicher Vermerk ist in sein Verbandsbuch auffallend niederzuschreiben. In der Zeit, während der Reisende solche ausnahmsweise Streikunterstützung bezieht, hat er kein Recht auf Viaticum. Die Streikunterstützung ist den neu zum Verband eintretenden Sektionen erst nach sechsmonatlichem Anschlusse zu bewilligen.“ Auch der Artikel über die durch Herkommen geheiligte Reiseunterstützung gibt Anlaß zu erregten Wortgefechten. Ein Teil wünscht das Viaticum zu erhöhen, ein anderer ganz und gar abzuschaffen, ein dritter (Geßler) stellt im Namen seiner Genossen sogar den Antrag auf Enthebung der Beitragsverpflichtung zu den Viaticumskosten ihrerseits, unter dem Vorgeben, daß sie heimatunfähig und nie Ortsveränderungsbedürftig seien, daher die bezüglichen Beiträge unnütz weggeben! Die Geßler plagierte derart verwirrend aufeinander, daß die wie ein Strahl kalten Wassers beruhigend wirkende Frage dazwischen gesprengt werden mußte: „Ja oder nein, für oder gegen Reiseunterstützung?“ 5 Stimmen nur verrieten sich dagegen. Der Artikel bleibt der alte nach Hinzufügung des neuen beschränkenden Punktes: „daß, wenn der mittels der Eisenbahn reisende Kollege nicht alle auf seinem Wege dazwischen liegende Sektionen besucht, sein Anspruch auf Reiseunterstützung für die durchfahrene Strecke erloschen ist.“ (Schluß f.)

## Rundschau.

Für Berlin ist jetzt wirklich die Bildung eines Schiedsgerichts in Sicht. Die Konstituierung mußte bisher unterbleiben, da sich die beiderseitigen Vertreter des I. Tarifkreises über die Organisationsform nicht einigen konnten. Sie überließen die Entscheidung darüber der deutschen Tarifkommission gelegentlich ihrer Stettiner Sitzungen und Herr Wüstenstein versprach, innerhalb 14 Tagen nach dem Entschiede die Wahl der Prinzipalschiedsmänner veranlassen zu wollen. Wie wir jetzt hören wurden die Herren Buchdruckereibesitzer Bernstein, Dr. Hempel, Maeter, Niethe und Studer ins Schiedsgericht gewählt. Herr Wüstenstein scheint demnach Wort gehalten zu haben. Wenn er weiter seine sonstigen Stettiner Reden zu verwerflichen sucht und den letztgemeldeten häßlichen Fall in seinem Geschäfte rückgängig macht, werden wir ihm unsere Anerkennung nicht verjagen. Auf den Artikel in Nr. 112 des Corr. betreffend Vergrößerung einer Zeitung in Neuvi ed durch Kaplan

Dasbach in Trier hat ein mit den Trierer Verhältnissen vertrauter Kollege zu erwidern, daß das Arbeiter- sowie Kontorpersonal obiger Druckerei größtenteils aus langjährigen Kräften besteht und bei weitem besser honoriert wird als es in anderen Druckereien von Trier resp. des Regierungsbezirktes der Fall ist. Von einer Erweiterung der Zeitung „auf Kosten der Gehilfen“ kann gar keine Rede sein. Daß es dem Kaplan und vierfachen (?) Buchdruckereibesitzer nur darum zu thun ist, seinen Blättern durch möglichst billigen Abonnementspreis eine größere Verbreitung in katholischen Kreisen zu geben und derselbe nicht, wie gewisse Druckereibesitzer in Trier, danach strebt, durch Benachteiligung der Gehilfen sich zum Millionär emporzuschwingen, wird der Herr Einsender fraglichen Artikels durch Einziehung von Erkundigungen bestätigt finden. Zur Beleuchtung der Trierer Verhältnisse möge eine Druckerei dienen, welche 5 Gehilfen und 3 Lehrlinge beschäftigt bei 11 1/2 stündiger Arbeitszeit (des Sonntags 3 Stunden), zwei täglich erscheinende Zeitungen sowie eine Wochenchrift herausgibt und den Gehilfen einen Wochenlohn von durchschnittlich 16 Mk. auszahlt. Hier würde der Passus „auf Kosten der Gehilfen“ ganz gewiß zutreffend sein.

Die Paulinus-Druckerei in Trier heimste von der dortigen Kunst-, Gewerbe- und Industrie-Ausstellung eine silberne Medaille ein, deren Aecidensgeber K. Ahnen erhielt einen Ehrenbrief und Buchdruckereibesitzer Ling die bronzene Medaille.

Am 1. November feiert die Firma A. S. Payne in Leipzig-Neudnitz das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens.

Der Buchdruckereibesitzer Karl Dietrich in Wimpfen, jezt in Stuttgart, beschuldigte fünf Männer des Diebstahls. Da sich diese Beschuldigung als vollständig unbegründet erwies, wurde D. zur Ertragung sämtlicher entstandenen Kosten verurteilt etwa 150 Mk.

Der Schriftsetzer Paul Wils. Johnson in Berlin wurde wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einer Versammlung der Stepperinnen, wo derselbe über den Empfang der Bergarbeiter-Deputation durch den Kaiser sprach, zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt.

Drei Buchdruckereilehrlinge in Jena kamen auf die Idee Freibier zu trinken. Ein Wirt hatte zum Vogel-schießen ein Koulette aufgestellt und ließ hier Biermarken ausspielen. Die Jungen stellten solche Biermarken nun selbst her und verausgabten diese, wodurch der Wirt um etwa 8 Mk. geschädigt wurde. Die jugendlichen Industriekritiker wurden mit 6 Wochen bzw. 1 Woche bzw. 3 Tagen Gefängnis bestraft.

Zu Falkenau (Böhmen) kündigten bei M. & W. drei Kollegen, weil sich die Firma weigerte, einen ausgetretenen Seiger durch einen andern zu ersetzen, gleichwohl aber die gleiche Leistung wie zuvor verlangte. Die betreffenden Kollegen sind 10, 12 und 15 Jahre im Geschäft, zwei davon verheiratet.

Der Streik der Textilarbeiter in Jägerndorf, Oester. Schl., ist durch Erhöhung der Löhne um 10 bis 25 Proz. beendet. Die Unterhandlungen mußten von Fabrik zu Fabrik geführt werden, Versammlungen wurden nur zwei gestattet, die Wahl eines Komitees verboten, die Vermittelung des Fachvereins lehnten die Fabrikanten ebenso wie die des Gewerbeinspektors ab — daher der Unterschied in der Erhöhung der Löhne.

Zu Stein a. Rednitz legte das Personal der Papierfabrik Dollinger (19 Personen) die Arbeit nieder wegen verweigerter Lohnserhöhung und Einführung einer regelmäßigen Arbeitszeit.

In St. Johann hatten sich zu der ersten Allgemeinen Versammlung des Rechtsschutzvereins der Bergleute 10—15000 Mann eingefunden. Aus den Verhandlungen ergab sich, daß die früher von den Verwaltungen gemachten Zusagen in betreff der Löhne wie sonst nicht allenthalben erfüllt worden sind. Die Versammlung faßte einen Beschluß, wonach die Löhne im Akkord nicht unter 4 Mk., im Schichtlohne nicht unter 3,50 Mk., die Schichtdauer Sonnabend und Montag einschließlich Ein- und Ausfahrt 8 Stunden, an den übrigen Tagen 9 Stunden betragen sollen. Auch das Knappschaffstatut soll vertheidigt abgeändert, so z. B. die Pensionserhöhung erhöht werden auf 15 Mk. monatlich bei 10jähriger, 30 Mk. bei 20jähriger und 45 Mk. bei 30jähriger Dienstzeit.

In Rotterdam streifen 4000 bis 5000 Fabrikarbeiter. Bei dem Versuche der Streikenden, ihre noch arbeitenden Kollegen zur Teilnahme an dem Streik zu veranlassen, kam es zu Konflikten zwischen den Arbeitern und der Polizei und Bürgergarde, bei denen mehrere Personen verundet wurden.

In Oesterreich sollten den Gewerbe-Inspektoren noch acht Assistenten beigegeben werden. Das ganze Land hätte hiernach 1 Zentral-Gewerbeinspektor, 15 Inspektoren und 8 Assistenten. Nicht gerade zu viel für die Ausdehnung des Landes und die Obliegenheiten der Beamten. Da wird immerhin noch manches unbesehen bleiben müssen.

Die Königsbrücker Zeitung (Drucker Franz Bloch) hörte von einem 13- bzw. 7-jährigen „Redakteur“ und ließ nun flugs ein Artikelchen für Stat-

spieler von einem 7 1/2-jährigen Knaben „setzen“ und von einem Lehrling ausschließen, um auch ihren Lesern etwas neues zu bieten. Vielleicht petitionieren demnächst unsere Lehrlingszüchter für Abschaffung des Schulunterrichts. Das Taschengeld für die Lehrlinge könnte dann gepart werden und der Aufwand für die Schule in die Tasche dieser Herren fließen. Zum Buchstabenfangen läßt sich schließlich auch ein Junge ohne Schulunterricht abrichten und „lesen“ lernt er ja bei dieser Beschäftigung auch.

Das preussische Kammergericht erkannte, daß eine Versammlung nicht notwendig in einem öffentlichen Lokal abgehalten zu werden brauche, um unter das Vereinsgesetz zu fallen, und bestätigte das auf 45 Mk. lautende Urteil gegen einen Kaplan, welcher 16 Männer in seine Wohnung eingeladen hatte, um sich mit ihnen über Aufstellung von Wahlmännern zu einigen.

## Briefkasten.

J. in Abg.: Poststempel Nürnberg 25./9., vorm. 8—9, Leipzig 26./9., 7—8 vorm., war hiernach nicht anders möglich. — G. in F.: T. N.: Leipzig, 1,25 Mart, monatlich; Sch. G. M.: St. Gallen, 1,60 Mk., zweimal monatlich; Gr. K.: Leipzig, jährlich 9 Mk., zweimal monatlich. — B. in Hannover: Leider nicht. — Dp. in L.: Nach Wunsch an betr. Adresse mit Begründung abgegangen. — Die in Nr. 112 des Corr. (Briefkasten) gegebene Auskunft betr. der dänischen Vereine ist dahin zu ergänzen, daß sich der Kopenhagener Verein nur auf die Hauptstadt, der dänische Verein (jetziger Sitz Kolding) dagegen auf sämtliche Orte Dänemarks, mit Ausnahme der Hauptstadt, erstreckt.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Hamburg-Altona. Die Adresse des jetzigen Neudantens E. Strund ist Poststraße 21/22, II. Sprechstunden von 1—4 Uhr täglich.

Mecklenburg-Lübeck. Am Sonntage den 6. Oktober nachmittags 1 Uhr findet in Schwerin (Scheels Restaurant, Baderstraße 5) eine Allgemeine Buchdruckerversammlung statt, zu der sämtliche Kollegen des Gauers ergebenst eingeladen sind. Tagesordnung: Bericht unvers. Gehilfenvertreter Herrn Damask-Hamburg über die Sitzungen der Tarifkommission in Stettin. Da im Interesse der Sache eine recht rege Beteiligung erwünscht ist, so werden etwaige Anmeldungen an H. Böker, Fritz-Neuter-Strasse 13, rechtzeitig erbeten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 8 Tagen nach Datum der Nummer an die befügte Adresse zu senden)

Zu Gera der Seiger Johann Christoph Ammon, geb. in Nürnberg 1872, ausgl. daselbst 1889; war noch nicht Mitglied. — A. Kröber, Lindenstr. 1, I.

Zu Köthen der Maschinenmeister Wlfr. Conrad, geb. in Raumburg a. S. 1862, ausgl. daselbst 1881; war schon Mitglied. — Emil Breitshus in Dessau, Leiters Hofbuchdruckerei.

### Reise- und Arbeitslofen=Unterstützung.

Hauptverwaltung. Die Notiz in Nr. 93 und 105 betr. den Drucker Ab. Notermund aus Hannover ist erledigt — Da die Beiträge der reisenden Mitglieder für die J. K. a. auszurechnen sind, werden die Herren Reiseassistenten ersucht, die Abrechnungen für Monat September bis spätestens den 7. Oktober nach hier einzuliefern.

Dresden. Dem Seiger Bruno Seydler ist sein Buch (Dresden 423, I.) angeblich in Urach entwendet worden. Derselbe erhielt ein neues Buch (Dresden 441, II.) ausgefertigt und wird das erstere hiernit für ungültig erklärt.

Stuttgart. Die in Nr. 111 des Corr. enthaltene Notiz, den Drucker Severus Altrath aus Berlin betr., ist erledigt.

### Zentral=Invalidenkasse.

Um Einfindung der Quittungsbücher von Ludwig Sprenger aus Altona (3651), Karl Wiechert aus Einbeck (3914), Otto Rischmüller aus Stettin (10307), Bernh. Himmerlich aus Leipzig (10769), Ed. Hammer aus Dedenburg (14449) behufs Feststellung der geleisteten Beiträge ersucht der Unterzeichnete.

Stuttgart, Merzstr. 5a.

F. Arndts.

### Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Befügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzuliefern. Einzelne sind ausgeschlossen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

### Konditions-Gesuche.

Ein tüchtiger Werk- und Zeitungssetzer sucht sofort dauernde Kondition. Friedr. Lemme, Ruhrodt, Albstadt 71.

# Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von Klisch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

**Auflage nachweislich 12000 Exemplare.**

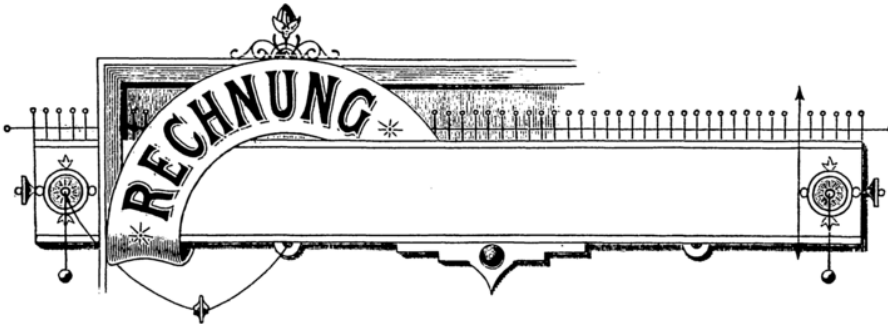
Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

## Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klisch & Co.) Frankfurt a. M.



Neue  
**Rechnungs-Stöcke**  
sowie solche zu  
*Nota, Faktura und Mittheilungen*  
und eine neue Serie  
*eleganter Gratulationsvignetten*  
liefert  
**Schriftgiesserei Otto Weisert**  
Stuttgart.  
Probabdrücke gratis und franko.

### Faktor

Rath, in allen Sazarten tüchtig und im Korrekturenlesen geübt, findet dauernde, angenehme Stelle. Veltene, best empfohlene Bewerber wollen sich unter Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche melden bei  
**E. Holtersdorf, Delde (Westf.).** [811]

### Fertigmacher

und Höfchobler gesucht. Nur tüchtige fleißige Kräfte wollen sich melden bei  
**Richard Gans, 39, Princesa, Madrid.** [814]

### Tüchtiger

### Accidenzseker

mit allen vorf. Arbeiten vollst. vertraut, der sich aber vorzüglich dem feineren Accidenzsaße widmen würde, sucht sich baldigt zu verändern. Sazmeister und Prima-Zeugnisse zu Diensten. Werte Offerten unter K. 812 an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Für einen Schriftseker

der hier 4 Jahre gelernt und als tüchtig empfohlen werden kann, sucht zum Oktober Stellung  
**H. Voigt, Buchdruckereibesitzer, Gollnow.** [813]



Buch- & Steindruckfarben-Fabrik  
**Kast & Ebinger**  
**FEUERBACH - STUTTGART.**  
Russsbrennerei, Firnisssiederei,  
Walzenmasse



## Ernst Morgenstern

Potsdamerstr. Nr. 27b. Berlin W. 35, Potsdamerstr. Nr. 27b.

Fachgeschäft f. Buch- u. Steindruckereien

Lager von

Maschinen, Utensilien, Schriften, Farben etc.

Spezialität: Einrichtung kompl. Druckereien.



## PAUL HÄRTEL

Leipzig-Neudnitz

Konstantinstrasse 8.

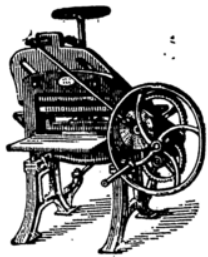
Fernsprecher (Mikrofon) Nr. 1239.



liefert in allen vorkommenden Maschinen, Materialien und Utensilien das Neueste und Beste zu billigsten Preisen bei promptester Bedienung.

Komplette Druckereieinrichtungen.  
**Stereotyp-Einrichtungen**  
Gebrauchte Maschinen  
aller Art zu zivilen Preisen  
stets lieferbar.

Stets Novitäten.



## Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16  
gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet,  
empfehlen ihre

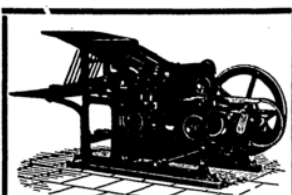
**schwarzen und bunten**  
**Buch- und Steindruckfarben**

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen  
gern zu Diensten.

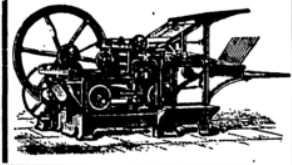
## Neueste Cylinder-Tretmaschinen

von BOHN & HERBER in Würzburg.



Nr. Druckfl.	Preis
1. 30 : 44	Mk. 1600
2. 34 : 48	„ 1800
3. 38 : 52	„ 2000
4. 42 : 56	„ 2200
5. 46 : 61	„ 2500

**Zum doppelt Treten  
und doppelt Anlegen  
eingrichtet.**



Nr. Druckfl.	Preis
6. 50 : 68	Mk. 2800
7. 55 : 76	„ 3100

Garantie 2 Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten **Prospekt.**

**Konditionsgefuche** von Vereinsmitgliedern gehören ins Vereinsorgan.

**Offerten** sind in doppeltem Couvert mit Freimark zur Weiterbeförderung einzusenden.

**Partienbestellungen** auf den Corr. werden von jeder Nummer ab entgegengenommen.

## Wilhelm Wiegand

Dresden A.

Buchdruckerei - Utensilien- und Maschinenhandlung

Fachtschlerei, Walzenmassefabrik.

Komplette Einrichtung.

→ Anerkannt beste Bezugsquelle. ←